

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Société suisse de la mensuration et du génie rural

Band: 45 (1947)

Heft: 4

Artikel: Zur Neuauflage der Eschmannkarte : Kantone St. Gallen und Appenzell

Autor: Braschler, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-204711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Neuauflage der Eschmannkarte

Kantone St. Gallen und Appenzell

Nach langen Verhandlungen erklärte sich am 31. Mai 1841 Stabshauptmann J. Eschmann bereit, die Durchführung der topographischen Aufnahme über das Kantonsgebiet von St. Gallen zu übernehmen. Die näheren Angaben hierüber finden sich in der Abhandlung von Grundbuchgeometer J. Ganz, alt Sektionschef der Landestopographie „Geodätische Grundlagen der Vermessungen in den Kantonen St. Gallen und Appenzell I. Rh. und A. Rh.“, erschienen in der Schweiz. Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik, Nr. 10, 11 und 12, 1942, Nr. 1, 2, 4, 5 und 6, 1943.

Die Aufnahmen für die beiden Halbkantone Appenzell wurden schon in den Jahren 1819–1831 durch Oberst Joh. Ludwig Merz von Herisau und 1840–1847 durch dessen Sohn Ludwig Merz ausgeführt. Diese Arbeiten dienten als Grundlage für die Dufourkarte. Auch Eschmann hatte sich für die Aufnahmen der St. Gallerkarte an die „Instruction“ des eidg. Oberstquartiermeisters Dufour zu halten. Dieselbe ist datiert 28. März 1838.

In der Folge entstand vor hundert Jahren ein bedeutendes Kartenwerk im Maßstab 1 : 25 000 über die Kantone St. Gallen und beide Appenzell. Die Merzschen Aufnahmen wurden durch Eschmann noch ergänzt. Dies ermöglichte dem Lithographen, über die drei Kantone und die angrenzenden Gebiete eine einheitliche Karte zu schaffen. Auf dieser finden sich folgende Bemerkungen:

„Die Karte des Cantons St. Gallen wurde durch Herrn Stabsmajor J. Eschmann und seine Gehülfen, die Herren I. M. Eberle und H. Hennet in den Jahren 1840–1846 aufgenommen. Die Verifikation dieser Aufnahme sowie diejenige des Stiches der Karte ward dem Herrn Ingenieur Hartmann, Bauinspektor des Cantons St. Gallen, die Gebirgszeichnung und die Leitung des Stiches dem Unterzeichneten übertragen.

Die Terrainaufnahme geschah (gemäß dem eidgenössischen Reglement) nach Niveaulinien (Horizontalen) von 10 zu 10 Mètres Höhenabstand. Diese dienten als Grundlage für die Gebirgszeichnung, welche in der Weise durchgeführt wurde, daß die charakteristischen Formen in den Maßen sich ausgedrückt finden, um schon durch die Physiognomie der Berge und Thäler auf deren Bildung und Lagerung hinzuweisen. Durch die verschiedenartige Behandlung in der Darstellung der nackten Felspartien ist dieses näher angedeutet.

Mit Zustimmung der hohen Regierung des Cantons St. Gallen ist auch der Canton Appenzell nach den Aufnahmen der Herren Merz, Vater und Sohn (Maßstab 1 : 25 000) und mit Hülfe nachträglicher Höhenbestimmungen des Herrn Eschmann in die Blätter der St. Gallerkarte gezeichnet und gestochen worden.

Das Material für die Ausfüllung der Blätter wurde für die Cantone

Graubünden, Glarus und Schwyz aus dem eidgenössischen topographischen Bureau (in 1 : 50 000 mit Horizontalen von 30 zu 30 Mètres), für Zürich vom topographischen Bureau dieses Cantons (in 1 : 25 000 mit genauen Horizontalen von 10 zu 10 Mètres) geliefert, für den Thurgau wurde dessen Kantonalkarte (in 1 : 50 000 jedoch ohne Höhenangaben) benutzt. *J. M. Ziegler.*“

Die Eschmannkarte besteht aus den 16 Blättern Wyl, Goßau, St. Gallen-Trogen, Rheineck, Altstätten-Appenzell, Herisau-St. Peterzell, Wattwyl, Neßlau, Rapperschwyl, Schänis, Wallenstadt, Scheibe, Tamina, Sargans, Werdenberg und Oberriet (vgl. Blatteinteilung, Abb. 1). Das Format der Blätter ist 70 × 75 cm.

Das Hauptmerkmal ist die schöne Gebirgszeichnung und die Geländedarstellung durch Schraffen, sowie mittelst Leitkurven mit 100 m Äquidistanz (vgl. Abb. 2).

Die Eschmannkarte ist zugleich ein Dokument über die Verhältnisse vor hundert Jahren in unserem Kanton. Sie zeigt uns deutlich die geringe Ausdehnung der Städte (vgl. Abb. 3) und Ortschaften und speziell auch die damaligen Verhältnisse im Rheintal.

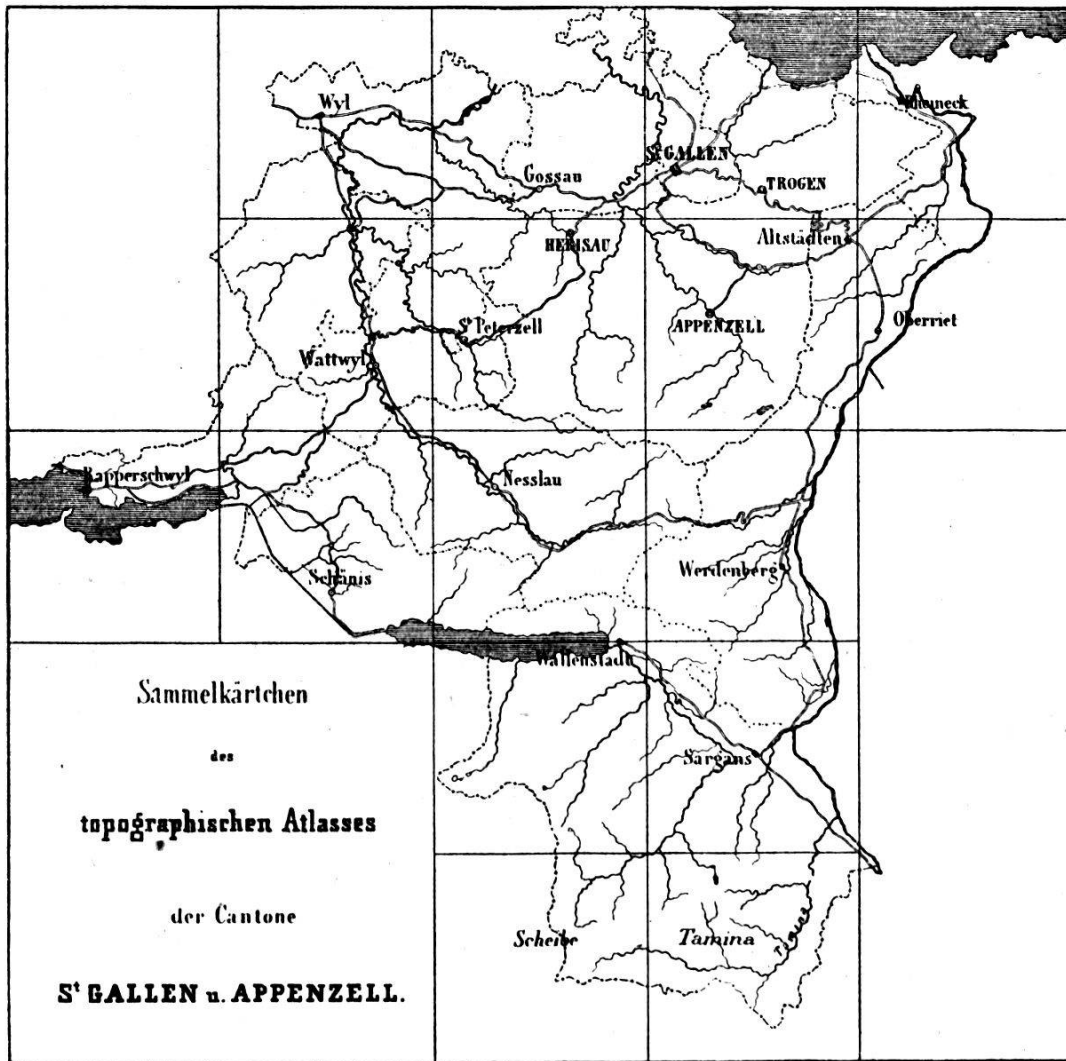


Abb. 1.

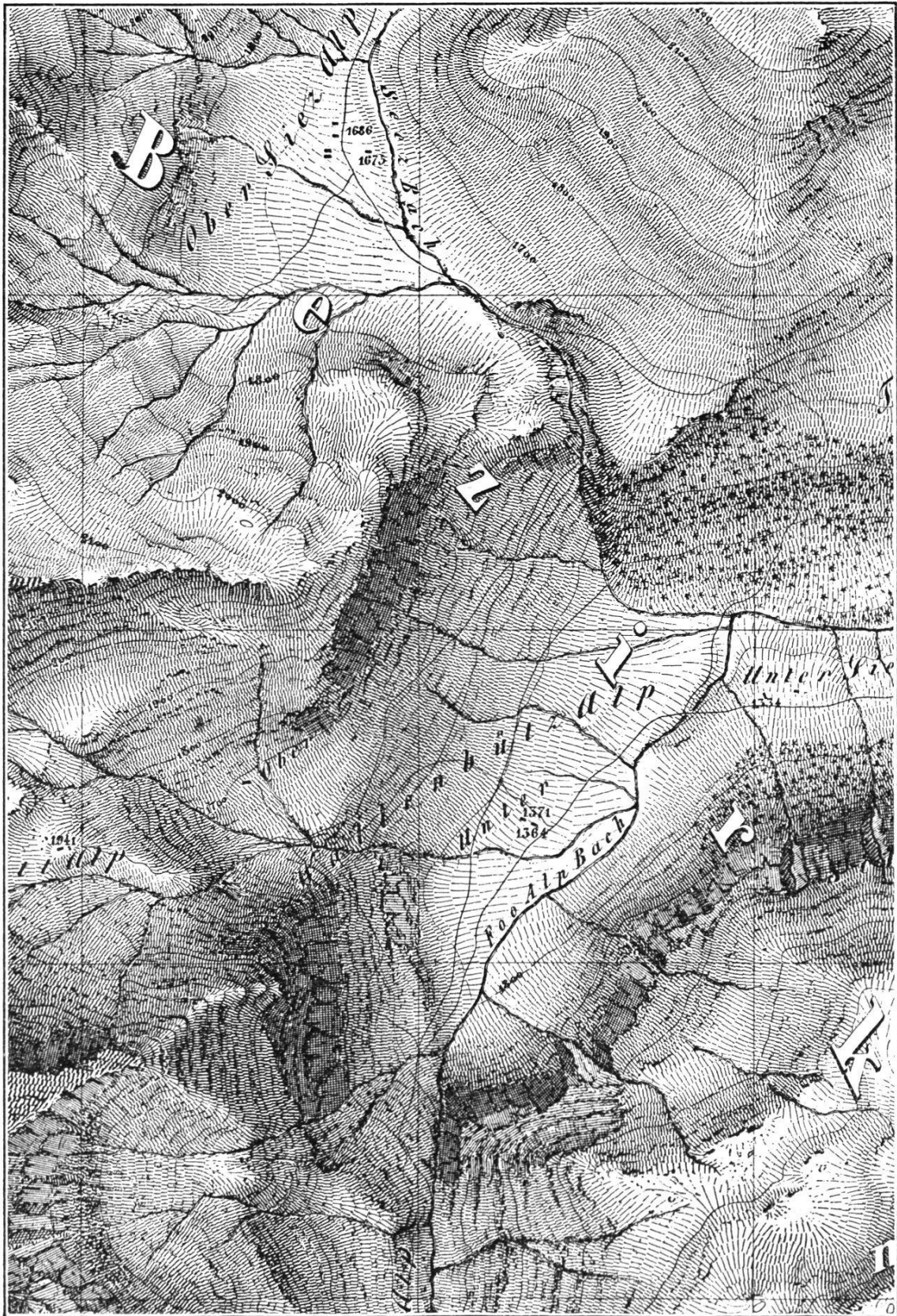


Abb. 2

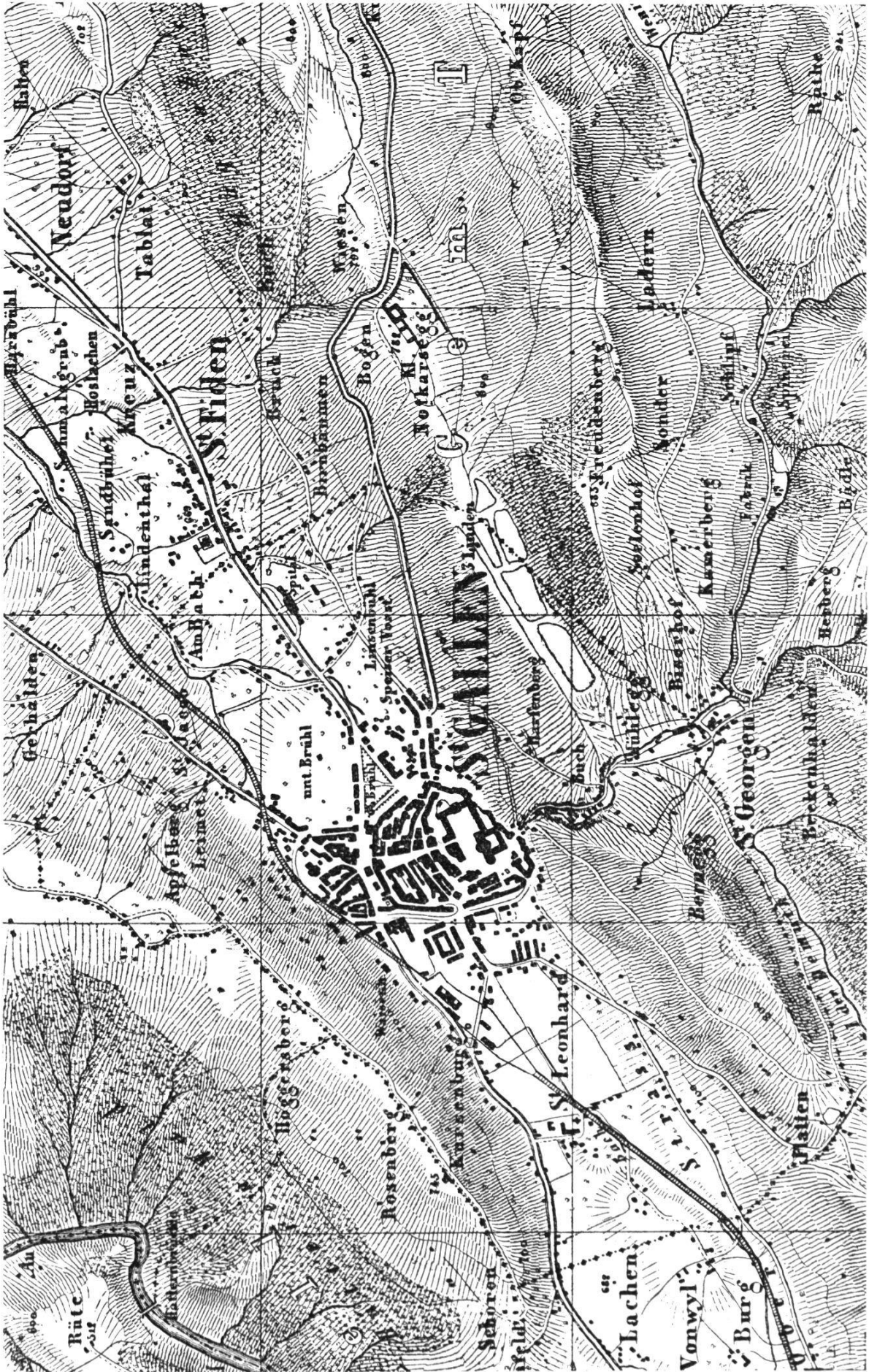


Abb. 3

Wohl waren im Inventar des Staatsarchivs immer noch die 16 Gravursteine der Eschmannkarte erwähnt, niemand wußte jedoch, wo diese aufbewahrt wurden, ob sie überhaupt noch vorhanden seien; kurz gesagt, sie waren verschwunden. Umso größer war dann unsere Freude, als im Jahre 1945 bei Aufräumarbeiten im alten Zeughaus alle 16 Steine hinter den Geschützen des St. Galler Kadettenkorps unversehrt zum Vorschein kamen.

Sogleich wurde eine Neuauflage der Karte in Erwägung gezogen und mit den diesbezüglichen Versuchen und Verhandlungen begonnen. Das Ergebnis war, daß nur eine Faksimileausgabe in Frage kommt. Ing. Ed. Imhof, Professor für Kartographie und Topographie an der ETH, schreibt darüber folgendes:

„Die Eschmannkarte ist eines der bedeutsamsten Dokumente der früheren schweizerischen Topographie und Kartographie. Es war die erste, auf modernen Vermessungen (Triangulation und Meßtischaufnahme) basierende Kartierung des Kantons St. Gallen in großem Maßstab. Sie bleibt daher dauernd eine Fundgrube heimatkundlich-historischer Forschung und Betrachtung. Auch in ihrer graphischen Form bildet sie einen Markstein unserer Kartenentwicklung. Es erscheint mir klar, daß die veralteten Steine nicht dauernd als brachliegendes Material aufbewahrt werden können. Aber ebenso wichtig ist es, daß das kulturell bedeutsame Kartenwerk durch den von Ihnen beabsichtigten Neudruck erhalten und gesichert wird. Alle unsere wichtigeren Bibliotheken und Archive und die kartographischen und geographischen Hochschulsammlungen sollten in den Besitz des gesamten Kartenwerkes gelangen können. Ich möchte Ihnen daher dringend empfehlen, 100 Stück jedes Blattes, statt nur deren 50, drucken zu lassen.

Bezüglich Druckverfahren ist der Handabzug vom Gravurstein dem Umdruck eindeutig überlegen; denn nur so kann die Strichschärfe und die Satttheit des Farbauftrages ebenso schön wiedergegeben werden, wie es seinerzeit bei der erstmaligen Kartenausgabe der Fall war. Die damaligen Druckplatten (Steingravur) sind für diese Drucktechnik erstellt worden. Die geringste Strichquetschung, wie es der Umdruck unvermeidlich mit sich bringt, beeinträchtigt Kartenbilder dieser Gattung sehr stark.“

Nachdem nun der Regierungsrat des Kantons St. Gallen den nötigen Kredit für die Neuauflage bewilligt hat, erfolgt der Druck von 150 Serien auf Armeekartenpapier in der Druckerei der Eidg. Landestopographie in Wabern-Bern.

Möge dieses kunstvolle Kartenwerk, von dem nur noch wenige vollständige Serien vorhanden sind, recht vielseitige Verwendung finden.

Wir möchten an dieser Stelle dem Regierungsrat des Kantons St. Gallen den besten Dank aussprechen für die Ermöglichung der Neuauflage. Spezieller Dank gebührt dem Chef des kantonalen Baudepartements, Herrn Regierungsrat Dr. E. Graf, ferner den Herren Oberstbriga-

dier K. Schneider, Direktor der Eidg. Landestopographie, wie Prof. Imhof an der ETH. und der Firma Orell Füssli in Zürich, durch deren Prüfung und Untersuchung der Neudruck weitgehend gefördert wurde.

Einzelne Blätter können zum Preise von Fr. 5.— beim kant. Meliorations- und Vermessungsamt in St. Gallen bestellt werden.

Es ist vorgesehen, jeder Gemeinde diejenigen Kartenblätter, die ihr Gebiet darstellen, in einem Exemplar abzugeben. Dadurch soll dieses wertvolle und schöne Kartenwerk möglichst weiten Kreisen zugänglich gemacht werden.

H. Braschler

Ein Beitrag aus dem Gebiet der dritten Dimension

Von E. Reich, a. Adjunkt des Kantonsgeometers, Basel-Stadt

Vor einiger Zeit wurde dem Verfasser dieses Artikels die Frage gestellt, ob es möglich sei, einen Maßstab zu konstruieren oder eine Skala zu berechnen, mittels der man auf einfache Weise durch Eintauchen eines nach Litern eingeteilten Stabes den Ölrestbetrag bzw. die Nachfüllung eines Öltanks genau nachprüfen könne. Auf meinen Hinweis, daß es ratsam sei, ein dem Manometer ähnliches Instrument anzuschaffen, wurde mir begegnet, daß zurzeit solche Instrument einerseits hoch im Preise stünden und andererseits müsse man sich auf unbestimmtes Zuwarten einstellen. Auf diesen sanften Druck hin erfolgte meine Zusage in der Erwartung, daß der interessante Auftrag sich wohl auf irgendeine Art werde lösen lassen. Den Öltank, den ich mir am Telephon als einfachen Zylinder vorstellte, hatte aber nach Einsicht eines vorgelegten Planes einen Haken insofern, daß der Zylinder an seinen Enden Ausbuchtungen aufwies, die auf Kegelstumpf und Kegelkalotte zurückzuführen sind. Die Lösung des Auftrages fand dadurch eine bedeutende Erweiterung und etwelche Erschwerung, die ein Überholen der Steriometrie und der analytischen Geometrie der Kegelschnitte zur Voraussetzung hatte.

Die Ölfeuerung ist infolge Freigabe des Stoffes und des herrschenden Kohlenmangels wegen in erhöhtem Maß in Erscheinung getreten und parallel damit die große Nachfrage nach Beschaffung von Tanks. Es scheint deshalb und laut Auftrag nicht unzeitgemäß zu sein, wenn Inhaber von Tanks über Restöl und Nachfüllung sich vergewissern, und, was finanziell wichtig ist, eine unabhängige Kontrolle vornehmen können. Der außergewöhnliche Auftrag regte mich an, in unserer Zeitschrift über dieses Thema zu berichten, das meiner Ansicht nach in die Tätigkeits-sphäre des Geometers fällt, und Angaben zu machen, wie die gestellte Aufgabe gelöst werden kann. Selbstverständlich führen auch andere Lösungen zum Ziel und das hier Dargebotene erhebt keineswegs den Anspruch, den kürzesten oder besten Weg eingeschlagen zu haben, vielmehr war damit die Absicht verbunden, die oft stillen Stunden eines „Pensionierten“ dem Nichtstun und der ver. . . Langeweile zu entrücken.